

## Mit Jandl und Messiaen, Berberian und Berio zum Ursprung von Laut und Ton – ein szenisches Hörstück



Mario Scherrer

Verwenden wir Worte, wenn wir uns vor Schmerzen krümmen? Nein! Verwenden wir Worte, wenn wir uns vor lauter Glücksgefühlen überschlagen? Nein! Menschliche Empfindungen äußern sich meist in archaischen Lauten. Diese archaischen Laute, diese Ur-Laute ins Bewusstsein zu tragen und ihnen ihre Souveränität zurückgeben, die sie im Laufe des Erwachsenwerdens wegen angeblicher Infantilität verloren haben, dieses Ziel steht hinter diesem Lehrstück. Allerdings ist dies nur ein Ziel unter vielen. Das Hörstück will nämlich noch mehr: Es will den sogenannten künstlerisch Unbegabten zeigen, dass auch sie Komponisten sein können. Und es will neben den kommunikativen und audiovisuellen Aspekten auch das gemeinsame Erarbeiten eines künstlerischen Produktes erproben; das heißt, das Miteinander, das Voneinanderabhängigsein, die Sozialkompetenz wird angesprochen. Zugegeben, dieses Lehrstück will viel, und es erreicht tatsächlich viel, weil es einerseits zwar wegorientiert, aber eben auch produktorientiert vorgeht.

### Der Sprung ins kalte Wasser

Mit einer Halbmaske trete ich vor die Klasse und forme den Mund zu einem lautlosen «o». Allmählich fülle ich den Vokal mit Klang, dann auch mit Ausdruck (stauendes «o», mitleidendes «o», beleidigtes «o» usw.). Es werden weitere Vokale hinzugenommen, auch Konsonanten, und es wird auch gesungen (profan- wie sakralartig). Nach der übergangslosen Rezitation des lautmalerischen Jandl-Gedichts *schtzngrmm* werden die Jugendlichen aufgeklärt, worum es hier eigentlich geht, was sie erwartet, was genau beabsichtigt ist, welche Ziele angepeilt werden. Anhand prägnanter Beispiele werden die vielen Elemente, die ein Hörstück ausmachen, aufgezeigt und eingeübt. Ist Musik eine Sprache? Ist Sprechen Musik? Wohl niemand hat im 20. Jahrhundert diese Fragen radikaler gestellt als Pierre Schaeffer, der Begründer der *musique concrète*, welche die formbildenden Elemente (Wiederholung, Kontraste, Akzente) in besonderem Maß eingesetzt hat. Einige akustische Hörproben illustrieren dies. Die vielfältigen Möglichkeiten der Instrumentierung werden erörtert,

und der Einbezug von Geräuschen und von Tierlauten wird anhand von aufgezeichneten Vogelstimmen (Hans A. Traber) und von deren kompositorischer Umgestaltung bei Messiaen in seinem Klavierzyklus *Catalogue d'Oiseaux* minutiös verglichen. Einige Schüler sind verblüfft. Nicht minder erstaunt sind sie bei der Vorführung der *Sequenza III für Stimme solo* von Luciano Berio, einem Stück, das mittels 44 emotionaler Anweisungen fast die gesamte stimmliche Ausdruckspalette aufweist von Schnalzen über Schreien, Lachen, Summen, Keuchen, Husten, Sprechen bis zum Singen. Höhepunkt dieser Arbeitsphase «SICHTEN und SAMMELN» aber bildet zweifellos Cathy Berberians *Stripsody* für Solo-Stimme. Ihre Partitur wird Vorbild für unser Hörstück. Es ist dies eine Partitur außerhalb der traditionellen Notenschrift, eine Partitur, die für alle sofort nachvollziehbar ist, da die Klangereignisse in Comic-Zeichnungen und Cartoon-Sprache erfasst sind. Dies ergibt eine erlebnisreiche und freudvolle Partiturlektüre während des mehrmaligen Hörens.

### Praktische Klangerfahrungen

Nach so viel theoretischem Material lechzen die Jugendlichen nach praktischem Tun. Ich verteile ihnen Schnipsel aus verschiedensprachigen Zeitungen und beschwichtige sie sogleich, dass sie kein Türkisch oder Schwedisch zu verstehen bräuchten. Nachdem sie sich mit einigen Zeilen vertraut gemacht haben, werden sie aufgefordert, im Raum umherzugehen und die markierten Zeilen – unhörbar, ganz verinnerlicht – im Stile eines Italieners oder einer Französin für sich zu sprechen. Es sollen dabei aber auch die bei Jandl, Berio oder Berberian kennengelernten Artikulationsmöglichkeiten ausprobiert werden (Stottern, Kreiseln, Winseln usw.). Über ein vor sich hin murmelndes Lesen gelangen wir hin zu einem lauten, gestikulierenden Zurufen, ähnlich wie in einer Bahnhofshalle, wo sich Menschen aus aller Herren Länder begegnen und wo ein hoher Lautstärkepegel herrscht. Das Permanent-im-Raum-Umherwandeln will dabei einer vielleicht aufkommenden Scham und deren hemmender Wirkung keinerlei Entfaltungsmöglichkeiten bieten, die Jugendlichen sollen möglichst frei und ungebunden mit ihrer Stimme spielen können.

Um die musikalischen Parameter (Tonhöhe, Tempo, Affekte, Dynamik) erfahrbar zu machen, wird die Klasse in vier Gruppen eingeteilt, wobei alle dasselbe Gedicht des Lautpoeten Ernst Jandl (*Auf dem Lande*) entsprechend ihrer Zuteilung einüben und danach zum Vorspiel aufbereiten sollen, damit die Skalen der jeweiligen Parameter (etwa in der Dynamik-Gruppe von «kaum hörbar» bis «unerträglich laut») für alle deutlich werden. Nach dieser Kurzaufführung werden nun Vierergruppen gebildet, wobei aus jeder Parametergruppe eine Person als Spezialist dabei sein soll.

### Aus Altem schöpfen, um Neues zu kreieren

Ähnlich wie beim Zeitungs-Lehrstück UAZ (vgl. Seite 155) wird hier im Hörstück auf den Alltagslesestoff der Schülerschaft, der Jugendlichen Bezug genommen, indem der ausschlaggebende Impuls dem boulevardesken Gratisblatt *20 Minuten* entnommen wird. Konkreter Auftrag: Es soll ein kleiner Artikel ausgewählt werden, der nach gezielten Vorgaben (drei Wiederholungen eines Abschnitts, ein Gesangsteil), aber doch mit viel gestalterischer Freiheit zu bearbeiten ist. Er soll quasi «bühnenreif» umgestaltet werden. Und es soll eine aufführbare Partitur erstellt werden.

